

Die Bedeutung der Stimme für trans* und non-binäre Menschen: Ein aufklärerischer Beitrag zur Bekämpfung der steigenden Queerfeindlichkeit

Thomas Lascheit

Kontakt: work@thomaslascheit.de

Zusammenfassung

Der Fachartikel behandelt die Bedeutung der Stimmarbeit für trans* und non-binäre Menschen in einer Gesellschaft in der die Queerfeindlichkeit zunimmt. Queerfeindlichkeit beinhaltet Diskriminierung, Vorurteile und Gewalt gegenüber nicht heteronormativen Personen. Die Arbeit an der Stimme ermöglicht es diesen Personen, ihre Identität authentisch auszudrücken und stärkt das Selbstwertgefühl. Hormontherapie kann die Stimme maskulinisieren. Phonochirurgische Maßnahmen sind in Verbindung mit Stimmtherapie eine Option zur Feminisierung. Die LaKru@-Stimmtransition bietet zudem eine rein stimmtherapeutische Unterstützung an. Ein gesellschaftlicher Wandel hin zu mehr Akzeptanz und Respekt für alle Geschlechteridentitäten ist erforderlich.

1 Einleitung

In einer sich ständig wandelnden Gesellschaft ist es von entscheidender Bedeutung, die Vielfalt der Menschen anzuerkennen sowie ihre individuellen Bedürfnisse wahrzunehmen und zu unterstützen. Trans* und non-binäre Menschen, also Menschen, bei denen das bei der Geburt anhand der äußerlichen Geschlechtsmerkmale zugewiesene Geschlecht nicht mit dem sozialen Geschlecht übereinstimmt, stehen hier oft vor großen Herausforderungen. Sei es bei der Anrede, den zur Verfügung stehenden Pronomen, der Sichtbarkeit nicht nur im Kindesalter oder insbesondere im Zusammenhang mit dem Stimmklang. Dieser Fachartikel untersucht die Bedeutung der Stimmarbeit für diese Menschen und zeigt auf, wie diese stimmtherapeutische Arbeit aber auch jedes einzelne Mitglied dieser Gesellschaft dazu beitragen kann, Queerfeindlichkeit zu bekämpfen.

2 Hintergründe

2.1 Queerfeindlichkeit und die Auswirkungen

Queerfeindlichkeit umfasst die negative Einstellung, Diskriminierung, Vorurteile und Gewalt gegenüber Personen, die nicht heteronormativ sind. Dies umschließt zum einen Menschen, deren sexuelle Orientierung anders als „heterosexuell“ ist (z. B. „homosexuell“, „bisexuell“ u.a.), als auch Menschen die von der binären Geschlechterordnung abweichen, somit auch trans* und non-binäre Menschen.

Diese Feindseligkeit kann in verschiedener Form auftreten, wie etwa in abwertenden Bemerkungen, sozialer Ausgrenzung, Stigmatisierung, institutioneller Diskriminierung, physischer Gewalt bis hin zu Totschlag und Mord. Die Auswirkungen sind tiefgreifend und können sich auf verschiedene Lebensbereiche erstrecken. So sind z. B. Depressionen und Schlafstörungen deutlich verbreiteter als bei nicht-queeren Menschen (Kasprowski et.al., 2021). Depressionen und andere psychische Erkrankungen können bekanntermaßen in einem Suizid(versuch) resultieren. Dass die Anzahl der Suizidversuche in der queeren Community signifikant höher ist als unter cis-

heterosexuellen Menschen, bestätigt auch ein systematisches Review und Meta-Analyse (Giacomo et al., 2018).



Quelle: DIW Wochenbericht 6/21

Abbildung 1: Vergleich psychischer Gesundheit von cis*heterosexuellen und queeren Menschen

In den letzten Jahren hat die Queerfeindlichkeit bedauerlicherweise stark zugenommen. Diskriminierung und Gewalt gegenüber trans* und non-binären Menschen sind nach wie vor traurige Realität. Laut den BKA Berichten über die „Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2021“ und „Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2022“ geht hervor, dass die registrierten Fälle von 2020 auf 2022 aufgrund der sexuellen Orientierung um 73,88 Prozent und aufgrund der Geschlechtsbez. Diversität (ehem. Geschlecht/Sex. Identität) um 104,41 Prozent gestiegen ist. Die Dunkelziffer ist jedoch vermutlich weitaus größer, da nicht alle Fälle angezeigt und somit nicht registriert werden. Die detaillierte Entwicklung der Hasskriminalität von 2020 bis 2022 können den Tabellen aus den jeweiligen BKA-Berichten des Bundesinnenministeriums entnommen werden.

Themenfeld/Jahr	2021	2020	in %
Antisemitisch	3.027	2.351	+ 28,75 %↑
Antiziganistisch	109	128	- 14,84 %↓
Ausländerfeindlich	4.735	5.298	- 10,63 %↓
Behinderung	118	65	+ 81,54 %↑
Christenfeindlich	109	141	- 22,70 %↓
Deutschfeindlich	209	222	- 5,86 %↓
Fremdenfeindlich	9.236	9.420	- 1,95%↓
Geschlecht/Sex. Identität	340	204	+ 66,67 %↑
Gesellschaftlicher Status	150	164	- 8,54 %↓
Hasskriminalität	212	98	+ 116,33 %↑
Islamfeindlich	732	1.026	- 28,65 %↓
Rassismus	2.782	2.899	- 4,04 %↓
Sexuelle Orientierung	870	578	+ 50,52 %↑
Sonstige ethn. Zugehörigkeit	81	71	+ 14,08 %↑
Sonstige Religion	38	37	+ 2,70 %↑
Gesamt	10.501	10.240	+ 2,55 %↑

Tabelle 10: Entwicklung der politisch motivierten Straftaten im Oberthemenfeld „Hasskriminalität“ im Vergleich Berichtszeitraum zu Vorjahr (2021 zu 2020)

Quelle: Bericht des Bundesministeriums für Inneres und Heimat. Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2021

Abbildung 2: Entwicklung der politisch motivierten Straftaten im Oberthemenfeld „Hasskriminalität“ im Vergleich Berichtszeitraum zu Vorjahr (2021 zu 2020)

Themenfeld/Jahr	2022	2021	in %
Antisemitisch	2.641	3.027	- 12,75 %↓
Antiziganistisch	145	109	+ 33,03 %↑
Ausländerfeindlich	5.372	4.735	+ 13,45 %↑
Behinderung	88	118	- 25,42 %↓
Christenfeindlich	135	109	+ 23,85 %↑
Deutschfeindlich	340	209	+ 62,68 %↑
Frauenfeindlich ³	206	-	-
Fremdenfeindlich	10.038	9.236	+ 8,68%↑
Geschlecht/Sex. Identität ⁴	-	340	-
Geschlechtsbez. Diversität ⁵	417	-	-
Gesellschaftlicher Status	149	150	- 0,67 %↓
Hasskriminalität ⁶	195	212	- 8,02 %↓
Islamfeindlich	610	732	- 16,67 %↓
Männerfeindlich ⁷	15	-	-
Rassismus	3.180	2.782	+ 14,31 %↑
Sexuelle Orientierung	1.005	870	+ 15,52 %↑
Sonstige ethn. Zugehörigkeit	98	81	+ 20,99 %↑
Sonstige Religion	35	38	- 7,89 %↓
Gesamt	11.520	10.501	+ 9,70 %↑

Tabelle 2: Entwicklung der politisch motivierten Straftaten im Oberthemenfeld „Hasskriminalität“ im Vergleich des Berichtszeitraums zum Vorjahr (2022 zu 2021)

Quelle: Bericht des Bundesministeriums für Inneres und Heimat. Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2022

Abbildung 3: Entwicklung der politisch motivierten Straftaten im Oberthemenfeld „Hasskriminalität“ im Vergleich Berichtszeitraum zu Vorjahr (2022 zu 2021)

Diese Zahlen beschreiben jedoch nur registrierte Taten. Psychische Traumata, die durch ein Aufwachsen in einer heteronormativen Gesellschaft entstehen können und deren weitreichende Folgen, werden hier nicht mit aufgeführt. Auch sind diese Zahlen nur auf Deutschland bezogen. Blicken wir auf andere Länder, so ist auch hier ein hoher Anstieg an Queerfeindlichkeit zu sehen - insbesondere in den Ländern, in denen die Sichtbarkeit dieser Menschen in der Gesellschaft größer wird und die Rechte gestärkt werden oder werden sollen (ILGA Jahresbericht, 2022). Auf internationaler Ebene ist erschreckend zu sehen, dass die Zahl der Morde und Suizide drastisch angestiegen ist (ILGA Jahresbericht, 2022).

2.2 Gendern: Geschlechterneutrale oder geschlechterinklusive Sprache

Gendern ist ein Thema, das in unserer Gesellschaft auf viel Ablehnung stößt. Je nach Quelle finden rund 68 Prozent aller befragten Personen eine geschlechtergerechte Sprache gar nicht wichtig bis eher weniger wichtig (WDR / Infratest dimap, 2023). Oftmals ohne detailliert zu wissen, was dies genau bedeutet. Denn im Grunde ist das generische Maskulinum auch eine Form des Genderns. In der gesellschaftlichen Debatte geht es um die Frage, ob eine geschlechtsneutrale und/oder geschlechterinklusive Sprache verwendet werden soll.

Bei der geschlechtsneutralen Sprache wird auf die nominalisierte Form verzichtet. Wie der Name es ausdrückt, wird das Geschlecht hier neutralisiert - es spielt also keine Rolle.

Beispiel:

Gen. Maskulinum: „Die Selbsthilfegruppe ist für Aphasiker“

Geschlechterneutral: „Die Selbsthilfegruppe ist für Menschen mit Aphasie“

Gen. Maskulinum: „Der Dozent heißt Alex Meier“

Geschlechterneutral: „Die dozierende Person heißt Alex Meier“

Die geschlechterinklusive Sprache inkludiert alle Geschlechter, meist in Form eines Sternchens oder aber durch einen Doppelpunkt, seltener durch einen Unterstrich:

Gen. Maskulinum: „Logopäden fordern mehr Vergütung!“

Geschlechterinklusive: „Logopäd*innen fordern mehr Vergütung!“

Gen. Maskulinum: „Die Schüler der Klasse waren sehr laut.“

Geschlechterinklusive: „Die Schüler*innen der Klasse waren sehr laut.“

Beide Formen sind diskriminierungsfrei und geschlechtergerecht.

Lesen Sie sich gerne nochmal die Beispiele durch und achten Sie auf das Bild, das in ihrem Kopf entsteht. Während z. B. „Der Dozent heißt Alex Meier“ vermutlich ein männliches Bild im Kopf entstehen lässt, bleibt ein Hinweis auf das Geschlecht bei „die dozierende Person heißt Alex Meier“ vorenthalten: ein anderes Bild entsteht.

2.3. Pronomen

Das korrekte Anwenden der Pronomen ist (nicht nur) für trans* und non-binäre Menschen von großer Bedeutung, da es Respekt und Anerkennung zum Ausdruck bringt. Niemand möchte mit „Herr“ angesprochen werden, obwohl „Frau“ richtig wäre - oder umgekehrt. So ist es auch bei non-binären Menschen, wenn diese sich weder mit „Herr“ noch „Frau“ identifizieren können.

Die Verwendung der korrekten Pronomen zeigt, dass man den individuellen Selbstaussdruck und die Identität einer Person ernst nimmt und ihre Selbstbestimmung wertschätzt. Es trägt zum psychischen Wohlbefinden der Person bei während misgendern, also die Verwendung falscher Pronomen zu Dysphorie und Stress führen kann.

In der deutschen Sprache werden derzeit vorrangig etablierte, binäre Pronomen genutzt. Für die meisten trans* Menschen können diese auch zutreffen, non-binäre Menschen hingegen werden hier ausgeschlossen. In der geschlechtergerechten Sprache sind „dey/dem“ derzeit wohl die am meisten genutzten geschlechtsneutralen Pronomen. Diese werden jedoch vorrangig innerhalb der LGBTIQ+ Community verwendet, weniger in der cis-heteronormativen Gesellschaft. Darum hier

ein Beispiel, wie diese Pronomen im Alltag genutzt werden können, wenn die Person dies wünscht:

Statt:

„Alex war heute einkaufen. Sie/Er hat gesagt, es gab kein Toilettenpapier mehr.“,

kann gesagt werden:

„Alex war heute einkaufen. Dey hat gesagt, es gab kein Toilettenpapier mehr.“

Es ist jedoch wichtig hervorzuheben, dass es für jede Person individuell ist, welche Pronomen bevorzugt werden. Andere Menschen nutzen andere Pronomen oder möchten gar ganz auf Pronomen verzichten.

Im letzten Fall kann dann der Vorname anstelle eines Pronomens verwendet werden.

„Alex war heute einkaufen. Alex hat gesagt, es gab kein Toilettenpapier mehr.“

Um etwaigen Missverständnissen vorzubeugen ist es wichtig, die Person nach den bevorzugten Pronomen zu fragen. Um hier keine „Sonderregelung bei queeren Menschen“ einzuführen, kann eine respektvolle Begrüßung aller Menschen wie folgt lauten:

„Hallo, mein Name ist Thomas, meine Pronomen sind er/ihn. Wie heißt du und welche Pronomen nutzt du?“

In der Schriftsprache, z. B. Im E-Mail Verkehr, führt die Anrede mit Vor- und Zunamen zu einer geschlechtergerechten Sprache:

„Guten Tag Alex Meier“

3 Bedeutung von Stimme für trans* und non-binäre Menschen

Die Stimmarbeit kann für trans* und non-binäre Menschen ein mächtiges Befähigungsinstrument sein, um die Stimme entsprechend der Identität zu nutzen und somit die ganze Persönlichkeit authentisch zum Ausdruck zu bringen. Die Arbeit an der Stimme ermöglicht es trans* und non-binären Personen, sich selbstbewusster und sichtbarer zu präsentieren, was zu einer Stärkung des Selbstwertgefühls und zu einer Verringerung des psychischen Belastungsempfindens führen kann, da sie sich in sozialen Situationen besser behaupten können (Rapoport et al., 2023)

Betrachtet man die oben erwähnte steigende Queerfeindlichkeit, so ist verständlich, dass soziale Situationen selbstsicherer gemeistert werden können, wenn die Stimme zum äußeren Erscheinungsbild passt und beim Gegenüber keine Fragen aufwirft.

Das stimmliche Passing (= die Stimme wird vom Gegenüber wie gewünscht gelesen) macht somit für viele queere Personen einen wichtigen Teil der Transition aus und wirkt sich positiv auf die psychische Gesundheit aus (Valente Junior & de Medeiros, 2020)

Um dieses Passing zu unterstützen gibt es verschiedene Möglichkeiten:

3.1 Hormontherapie

Während Estrogene keine hörbaren Auswirkungen auf den Stimmklang eines bereits von Testosteron beeinflussten Larynx hat, bewirkt die Substitution mit Testosteron bei bisher von Testosteron unbeeinflussten Menschen ein Wachstum der laryngealen Strukturen. Aus diesem Grund fokussiert sich dieser Artikel auf die Hormontherapie (HRT) bei trans* Männern und non-binären Menschen die sich einen dunkleren und tieferen Stimmklang wünschen.

Zum Wachstum der laryngealen Strukturen gehört auch das Wachstum der Stimmlippen und das Absenken der Position des Kehlkopfes im Ansatzrohr. Die längeren und schwereren Stimmlippen

schwingen mit einer geringeren Frequenz, was sich in einer tieferen Tonhöhe äußert. Außerdem vergrößert sich, unter anderem durch das Absenken des Kehlkopfes, der Resonanzraum über den Stimmlippen. Dies färbt den Stimmklang dunkler. Die Testosteronsubstitution ist in vielen Fällen auf stimmlicher Ebene so erfolgreich, dass keine weitere Therapie oder OP benötigt wird (Nimura, 2022).

Ist noch nicht ganz klar, ob die Auswirkungen der Hormontherapie vollständig gewünscht sind oder wenn nur dezente Veränderungen stattfinden sollen, dann ist Micro-Dosing eine Option.

Hierbei wird das Hormon in nur geringen Mengen verabreicht, körperliche Veränderung beobachtet und die Fortführung der Hormontherapie anschließend neu bewertet.

Für trans* Frauen und Menschen die sich einen höheren und helleren Stimmklang wünschen, ist die Hormontherapie auf Stimmebene nicht zielführend. Neben der konservativen Übungstherapie gibt es auch phonochirurgische Möglichkeiten den Stimmklang zu feminisieren.

3.2. Phonochirurgische Maßnahmen

Zwar gibt es auch für die Maskulinisierung der Stimme Operationstechniken, jedoch sind diese durch den Erfolg der Hormontherapie nicht so verbreitet wie die phonochirurgischen Methoden der Stimmfeminisierung. Dieser Artikel fokussiert sich in diesem Unterkapitel also auf die Stimmfeminisierung. Insbesondere die Glottoplastik ist hierfür im deutschsprachigen Raum am meisten verbreitet. Hierbei werden die Stimmlippen, meist im vorderen Drittel, miteinander vernäht. Dadurch verringert sich die schwingende Länge und Masse der Stimmlippen: Die Tonhöhe erhöht sich signifikant (D'haeseleer et al., 2023).

Jedoch führt lediglich die Erhöhung der Tonlage nicht zwingend zu einem stimmlichen Passing. So wurden in einem Telefontest lediglich 7 von 18 trans* Frauen am Telefon korrekt gegendert (Meister et al., 2016).

So ergibt sich, dass auch bei phonochirurgischer Stimmangleichung eine stimmtherapeutische Vor- und Nachbetreuung von großer Bedeutung ist. Begründet ist dies darin, dass die Operation zum einen lediglich die Tonhöhe verändert, die Resonanzräume bei den gängigen Methoden jedoch nicht verändert werden. Zum anderen damit, dass die Rehabilitation begleitet und der Umgang mit den veränderten Strukturen fachlich begleitet werden sollte. Auch die aktuelle Studienlage kommt zu dem Fazit, dass bei phonochirurgischen Maßnahmen die Sandwichmethode (Therapie - OP - Therapie) am erfolgsversprechendsten ist (u.a. Park et al., 2021).

3.3 Stimmtherapie am Beispiel der LaKru®-Stimmtransition

Die LaKru®-Stimmtransition wurde ursprünglich zur Feminisierung eines von Testosteron beeinflussten Kehlkopfes entwickelt. Im Laufe der Jahre suchten jedoch immer häufiger auch trans* Männer und non-binäre Menschen die Hilfe einer logopädischen Behandlung, um den persönlichen Leidensdruck zu verringern.

Der Grundsatz der LaKru® – Stimmtransition lautet:

„Die anatomischen Strukturen können durch konservative Therapie zwar nicht verändert werden, der Umgang mit diesen Strukturen jedoch schon.“

In den vier Bausteinen Taschenfalten, Kehlkopfpositionen, Stimmfunktionsbereiche sowie Twang lernen die Hilfesuchenden, wie sich der derzeitige individuelle Stimmklang zusammensetzt. Weiterhin werden Übungen angeboten, welche es ermöglichen, die jeweils beteiligte Muskulatur

isoliert anzusteuern und somit auch deren Funktion zu verändern. Hierbei werden die Bereiche ausgiebig trainiert und flexibilisiert. Das heißt, die Person erlernt nicht nur die späteren Zieleinstellungen, sondern auch die unerwünschten Einstellungen.

Beispiel:

Bei einer Stimmfeminisierung ist es unter anderem ein Ziel, eine erhöhte Kehlkopfposition zu erreichen um den Stimmklang heller klingen zu lassen. Erlernt wird jedoch auch wie eine tiefe Kehlkopfposition klingt und eingenommen werden kann.

Diese klangholistische Herangehensweise vertieft das Verständnis für den eigenen Stimmklang: Die Hilfesuchenden werden so zu Personen mit besonderer Expertise bezüglich des eigenen Stimmklangs ausgebildet.

Weiterhin öffnet LaKru® mit dieser Herangehensweise die stimmtherapeutischen Maßnahmen auch für trans* Männer die beispielsweise keine Hormone nehmen können oder wollen, oder die mit dem Ergebnis der Hormonsubstitution nicht zufrieden sind, sowie für non-binäre Menschen. Ein entscheidender Punkt, der bei der Stimmarbeit mit trans* und non-binären Menschen berücksichtigt werden muss, ist die Individualität jeder Person.

Es geht zudem nicht darum, eine Stimme zu heilen, sondern vielmehr darum den Personen Werkzeuge und Techniken zur Verfügung zu stellen die dabei helfen, den individuellen Stimmklang zu finden.

Jeder Mensch hat einen einzigartigen Stimmklang. Diesen können wir als Therapierende nicht vorgeben, da wir schlichtweg nicht wissen, wie die stimmliche Identität der Person klingt. Deutlich wird dies, wenn wir über den Klang einer non-binären Stimme nachdenken: Unsere heteronormative Gesellschaft ist binär strukturiert. Schon nach einem Bruchteil einer Sekunde entscheidet unser Hirn ob wir die sprechende Person als männlich oder weiblich wahrnehmen. Spannend ist hierbei zu sehen, dass cis* Frauen hier eine schnellere Entscheidung treffen als cis* Männer. (Meister et al., 2016)

Wie aber klingt eine Stimme, die weder männlich noch weiblich klingt? Wie definiert die hilfesuchende Person selbst einen non-binären Stimmklang? Aufgrund der Erfahrung aus Fortbildungen und Umfragen kommt es nicht selten vor, dass die eine Person eine Stimme als "eher weiblich" wahrnimmt, während eine andere Person die gleiche Stimme als „eher männlich“ liest.

Mentimeter

Wie empfindest du den Stimmklang

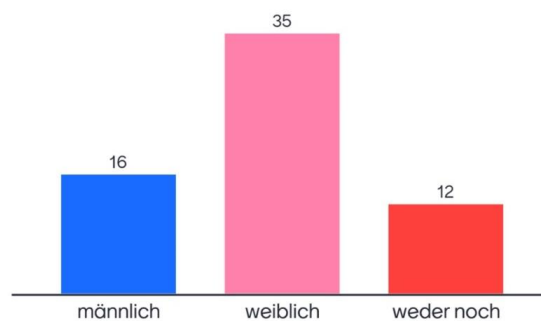


Abbildung 4: Umfrageergebnis aus dem Kurzworkshop „trans* menschliche und non-binäre Stimmen“

4 Fazit

Die Bedeutung von Stimme ist für trans* und non-binäre Menschen sehr groß. Ein authentischer Stimmklang kann dazu beitragen soziale Situationen selbstbewusster zu meistern und somit gesellschaftlich integrierter zu sein, was zur Folge hat, dass das psychische Wohlbefinden steigt. Menschen die aufgrund ihres Stimmklangs einen Leidensdruck empfinden, kann Stimmtherapie dabei helfen. Zwar entsteht der Leidensdruck überwiegend, weil die Person selbst die Stimme nicht als passend empfindet, jedoch dürfen wir nicht außer Acht lassen, dass die gesellschaftlichen Normen hier einen großen extrinsischen Faktor darstellen.

Deshalb bedarf es nicht zuletzt eines gesamtgesellschaftlichen Wandels, der zu mehr Akzeptanz und Respekt für alle Geschlechteridentitäten führt. Dieser Wandel sollte auch einen sprachlichen Aspekt beinhalten, indem geschlechtergerechte Sprache gefördert und normalisiert wird. Die Nennung der eigenen Pronomen hinter dem Namen kann dazu beitragen, die Vielfalt der Geschlechteridentitäten sichtbar zu machen und das Bewusstsein dafür zu schärfen.

Die Arbeit mit trans* und non-binären Menschen sollte in der Ausbildung von stimmtherapeutischen Fachkräften einen festen Platz erhalten. Durch die Vermittlung von Wissen können die Fachkräfte effektive Unterstützung anbieten und die individuellen Bedürfnisse der Personen besser verstehen.

Darüber hinaus sind gezielte Maßnahmen in Bildungseinrichtungen erforderlich. In Kitas sollten auch queerfreundliche Kinderbücher angeboten werden, um bereits früh ein inklusives Verständnis von Geschlechtervielfalt zu fördern. Workshops in Schulen können dazu beitragen, Vorurteile abzubauen und das Verständnis für trans* und non-binäre Menschen zu verbessern.

Schlussendlich können wir auch einen Beitrag zu einer inklusiveren Gesellschaft, in der alle Menschen gleichermaßen gehört und respektiert werden, leisten, indem wir die Vielfalt der Stimmen wertschätzen. Es ist an der Zeit.

Literatur

Bundesministerium des Innern und für Heimat, Bundeskriminalamt (2022) Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2021. 9

Bundesministerium des Innern und für Heimat, Bundeskriminalamt (2023) Politisch motivierte Kriminalität im Jahr 2022. 10

D'haeseleer, E., Papeleu, T., Leyns C., Adriaansen, A., Meerschman I., Tomassen, P. (2023). Voice Outcome of Glottoplasty in Trans Women. *Journal of Voice*. doi: 10.1016/j.jvoice2023.01.013

Di Giacomo, E., Krausz, M. Colmenga, F., Aspesi, F., Clerici, M. (2018) Estimating the Risk of Attempted Suicide Among Sexual Minority Youths. A Systematic Review and Meta-analysis. *Jama Pediatrics*. 172(12), 1145-1152
doi:10.1001/jamapediatrics.2018.2731

ILGA Europe (2023). Annual Review of the human rights situation of Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex People in Europa and Central Asia. 11

Infratest dimap, WDR (2022). Gendergerechte Sprache. Verfügbar unter <https://www.infratest-dimap.de/umfragen-analysen/bundesweit/umfragen/aktuell/gendergerechte-sprache>. Letzter Abruf am 10.07.2023

Kasprowski, D., Fischer, M. Chen, X., de Vries, L. Kroh, M., Kühne, S., Richter, D., Zinderl, Z. (2021). Geringere Chancen auf ein gesundes Leben für LGBTQI*-Menschen, DIW Wochenbericht 6/21.

Meister, J., Kühn, H., Shehata-Dieler, W., Hagen, R., Kleinsasser, N. (2016). Perceptual analysis of the male-to-female transgender voice after glottoplasty- the telephone test. *The Laryngoscope*. 127/4, 875-881
doi: 10.1002/lary.26110

Nimura, Y. (2022). Voice Changes in TransMen Administered Testosterone: Why Voice Intervention for Trans Men is not Required. *Koutou (The Larynx Japan)*. 34/2, 108-112
doi: 10.5426/larynx.34.108

Park, C., Brown, S., Courey, M. (2021). Trans Woman Voice Questionnaire Scores Highlight Specific Benefits of Adjunctive Glottoplasty With Voice Therapy in Treating Voice Feminization. *Journal of Voice*.
doi: 10.1016/j.voice.

Rapoport S.K., Varelas, E., Park, C., Brown, S.K., Goldberg, L., Courey, M.S. (2023) Patient Satisfaction and Acoustic Changes in Trans Women after Gender Affirming Voice Training. *The Laryngoscope*.
doi: 10.1002/lary.30543

Valente Junior, C.N., de Medeiros, A.M. (2020). Voice And Gender Incongruence: Relationship Between Vocal Self-Perception And Mental Health Of Trans Women. *Journal of Voice*. Nov22;36(6):808-813 doi: 10.1016/j.voice.2020.10.002

Abbildungsnachweis

Abbildung 1 – mit freundlicher Genehmigung des Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. DIW-Berlin

Abbildungen 2 und 3 – mit freundlicher Genehmigung des Bundesministeriums des Innern und für Heimat – Bundeskriminalamt

- Abb. 2: PKS Tabelle 10, Entwicklung der politisch motivierten Straftaten im Oberthemenfeld „Hasskriminalität“ im Vergleich Berichtszeitraum zu Vorjahr (2021 zu 2020), Version 1.0, Datum 15.05.2022
- Abb. 3: PKS Tabelle 2, Entwicklung der politisch motivierten Straftaten im Oberthemenfeld „Hasskriminalität“ im Vergleich Berichtszeitraum zu Vorjahr (2022 zu 2021), Version 1.0, Datum 21.04.2023

Zitation:

Lascheit, T. (2023). Die Bedeutung der Stimme für trans* und non-binäre Menschen: Ein aufklärender Beitrag zur Bekämpfung der steigenden Queerfeindlichkeit. *Sprachtherapie aktuell: Forschung - Wissen - Transfer* 10(2): 23. Wissenschaftliches Symposium des dbs e. V. e2023-32, DOI: 10.14620/stadbs231132